

L. Brugnatelli. Beiträge zur Kenntniss des Epidot. Groth's Zeitschr. f. Krystallogr. etc. 1890, Bd. XVII, Taf. VI, S. 529 bis 540.

Unter anderen Mineralien vom Wildkreuzjoch im Pfitschthale fand sich eine Stufe, auf der auf dichtem Chloritschiefer gelblich-weisser Titanit, schöner Klinochlor und Kalkspath aufgewachsen sind, ausserdem ein fast schwarzer, glänzender, undurchsichtiger ca. 1 Centimeter langer Krystall. Durch die goniometrische Untersuchung wurde festgestellt, dass der fragliche Krystall Epidot, respective Bucklandit ist. Er wird von $M(001)$, $T(100)$, $e(101)$, $r(\bar{1}01)$, $o(011)$, $z(110)$, $d(111)$ und $n(\bar{1}11)$ umgrenzt, von denen n vorherrscht. Durch die Art der Ausbildung erhält der aufgewachsene Krystall grosse Aehnlichkeit mit Titanit.

Aus dem Oberhollersbachthale lagen Stufen vor, deren Muttergestein aus hellgrünem dichten Epidot mit derbem Granat besteht. In Drusen finden sich Epidotkrystalle, grüner Diopsid, prächtige Magnetitkrystalle und kleine solche von Apatit. Der Magnetit war bereits Gegenstand der Untersuchung¹⁾, der Apatit weist die Formen (0001) , $(10\bar{1}0)$, $(10\bar{1}1)$, $(10\bar{1}2)$ und $(11\bar{2}1)$ auf. Schon in der unten citirten Arbeit wurden die beobachteten Formen am Epidot angeführt. Brugnatelli hat weitere Untersuchungen an diesem Mineral angestellt und sind die gesammten aufgefundenen Formen folgende: $M(001)$, $T(100)$, $P(010)$, $m(102)$, $e(101)$, $h(201)$, $\omega(\bar{1}04)$, $\sigma(\bar{1}03)$, $i(\bar{1}02)$, $s(203)$, $r(\bar{1}01)$, $l(201)$, $z(110)$, $k(012)$, $o(011)$, $d(111)$, $s(113)$, $r(144)$, $w(213)$, $n(\bar{1}11)$, $q(221)$, $b(233)$, $\xi(5\bar{2}1)$, $g(\bar{1}51)$, unsicher sind $(\bar{8}.0.11)$ und (601) . Bezüglich der Details und der gefundenen Winkelwerthe muss auf das Original verwiesen werden und sei nur auf die Aehnlichkeit dieses und des Habachthaler Vorkommens hingewiesen.²⁾

Im Original folgt noch eine Beschreibung des Epidots von Floss in Bayern und eines solchen unbekanntes Fundortes.

Foullon.

J. Gränzer. Das orthoklasähnliche Drusenmineral und der Leucitphrit vom Eulenberge bei Leitmeritz. Mineralogische und petrograph. Mittheil. 1890, Bd. XI, Taf. V, S. 279—294.

Autor untersuchte neuerlich das von Zepharovich seiner Zeit für Orthoklas erklärte Drusenmineral, welches mit Calcit und Phillipsit in Drusenräumen des Eulenberger Basaltes aufsitzt. Das fragliche Mineral kommt einzeln oder in Grüppchen als drusiger Ueberzug auf Phillipsit oder als Perimorphose auf Calcit, besonders den Flächen $-\frac{1}{2}R$, vor.

Die Kleinheit der Kryställchen (0.1—1 Millimeter), die sich überdies ausnahmslos als complicirte Verwachsungen vieler Individuen erwiesen, machte die Untersuchung sehr schwierig. Der bestmessbare Winkel an der Prismenkante ist um 3° kleiner gefunden worden als der gleiche Winkel am Orthoklas. Die optischen Eigenschaften sind sehr ähnlich denen des Sanidin. Die für Orthoklas charakteristische Spaltbarkeit konnte nicht nachgewiesen werden. Die chemische Zusammensetzung ist der des Orthoklases sehr ähnlich, ein sehr geringer Wassergehalt, 0.5 Procent, wird aber als wesentlich, respective chemisch gebunden betrachtet und das Mineral eher für ein Glied der Zeolithreihe als für Orthoklas gehalten.

In dem Gestein, nach Zirkel ein Leucitphrit, konnte Leucit mit Sicherheit nicht constatirt werden. Magnetit und Angit sind die Hauptgemengtheile, untergeordnet tritt Plagioklas, vielleicht auch Sanidin auf, Glimmer und ein bräunliches Gesteinsglas sind selten.

Foullon.

G. Fritsch. „Rumpfit“, ein neues Mineral. Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch. 1890, Bd. XCIX, Abth. I, S. 417—421.

Auf Klüften im Pinolit des vor Kurzem aufgedeckten Magnesitbruches in der Jassnig, östlich der Bahnstation St. Michael in Obersteiermark, fand der Autor ein chloritähnliches Mineral. Dasselbe „bildet derbe, feinschuppig-körnige Massen von grünlich-weisser Farbe“; „Spaltbarkeit basisch, vollkommen, mild, an den Kanten durchscheinend“. Härte = 1.5, spec. Gew. = 2.675. Wird von Salz- und Schwefelsäure nicht zersetzt. Optisch verhalten sich Blättchen und geschliffene Prismen wie die einaxiger Substanzen.

¹⁾ Siehe Referat diese Verhandlungen. Jahrgang 1888, S. 305—306.

²⁾ Siehe diesbezügliche Gränzer, Krystallographische Untersuchung des Epidots aus dem Habach- und dem Krimler Achantale. Referat diese Verhandlungen. 1888, S. 122.

Dieses basische Alumosilicat hat folgende chemische Zusammensetzung ergeben:

Kieselsäure	30.75	Procent
Thonerde	41.66	"
Eisenoxydul	1.61	"
Kalk	0.89	"
Magnesia	12.09	
Wasser	13.12	
	100.12	

was der empirischen Formel $14 H_2 O \cdot 7 Mg O \cdot 8 Al_2 O_3 \cdot 10 Si O_2$ entspricht. Autor nennt dieses neue Mineral „Rumpfüt“.

Foullon.

J. v. Slemiradzki. Ueber die Contacterscheinungen bei Dubie im Krakauer Gebiet. *Miner. u. petrogr. Mitth.* 1890, Bd. XI, S. 270—271.

Am genannten Ort tritt der Porphyr mit Kohlenkalk in Contact und beschrieb von dort Szajnocha ein „breccienartiges“ mit Säuren brausendes Gestein, welches er als verwitterten, stark mit Calcit imprägnirten Porphyr bestimmte. Es ist aber das fragliche Gestein eine Reibungsbreccie, erfüllt von Contactmineralien. Nach der gegebenen chemischen Analyse und den vorgenommenen Berechnungen enthält es ca. 45 Procent Wollastonit, welcher auch unter dem Mikroskope nachgewiesen wurde. Die Hauptmasse ist kohlenaurer Kalk; nebenbei treten verwitterte Porphyrbröckchen, Epidotadern, farblose Tremolitbüschel, spärlich Grossular und Eisenglimmer auf. Foullon.

F. M. R. v. Friese. Goldvorkommen bei Na Kohoutě, unweit von Schönberg in Böhmen. *Vereins-Mittheilungen* Nr. 12, Beilage zur österr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen. 1890, S. 106. Fachversammlung der Berg- und Hüttenmänner im österr. Ingenieur- und Architektenverein, 20. November.

Der genannte Fundort ist dasselbe Schönberg, wo einst ein Goldbergbau betrieben wurde. Das Gold findet sich mit Antimonit in Quarzgängen, in Granit, hier und da in Begleitung von Minette; ausser den Goldquarzgängen finden sich auch Gänge von Antimonit, die ebenfalls nicht selten Gold führen. Schönberg ist nur etwa 40 Kilometer von Eule entfernt, wo die Goldquarzgänge im Thonschiefer auftreten; ein Zusammenhang beider Vorkommen ist jedoch nicht zu beobachten.

Foullon.

L. St. Rainer. Die goldhaltigen Lagerstätten bei Dürreifein in Oesterr.-Schlesien. *Vereins-Mittheilungen*, S. 107—109. Beilage zur österr. Zeitschr. f. Berg- u. Hüttenwesen. 1890, Vortrag.

Die 15 Quarzgänge sind zwischen Würbenthal und Engelsberg in der Weise vertheilt, dass 5 davon auf der Gebirgslehne westlich von Dürreifein aufsitzen, südlich und nördlich von diesem Ort das Thal überqueren und sich am Thalgehänge des Annaberges verlieren. Die übrigen Gänge liegen nördlich von Dürreifein. Das Streichen ist hora 4, das Einfallen nahezu senkrecht. Die Mächtigkeit wechselt von einigen Centimetern bis zu mehreren Metern. Sie zeigen die Eigenthümlichkeit, dass sie keine scharfe Begrenzung gegen das Nebengestein haben, sondern mit zahlreichen Quarschnüren dieses durchziehen. Diese wurzelförmigen Verästelungen ergeben durchschnittlich einen höheren Goldhalt als der Hauptgang, der aber ausnahmslos sehr klein ist. Auch soll die Wahrnehmung gemacht worden sein, dass Trume, die parallel den Schieferschichten liegen, taub seien, während jene, welche die Schieferschichten durchsetzen, einen guten Goldhalt besitzen sollen.

Die Ausfüllungsmasse der Gänge ist ein stark eisenschüssiger Quarz, dessen Eisenkies stellenweise verwittert und aufgelöst ist. Mitunter findet sich etwas Bleiglanz. Silber ist überall vorhanden (ebenfalls sehr wenig), Freigold ist selten. Am Nordabhänge des Hohenberges findet sich auch Kupferkies. Der höchste Goldhalt wurde vom Vortragenden in einer Probe mit 0.00042 Procent, der höchste Silberhalt mit 0.0131 Procent bestimmt, die zahlreichen übrigen Proben gaben geringere Hälte.

Foullon.

P. J. Floner. Ueber die Krystallform des Apophyllits der Seiseralpe. *Groth's Zeitschr. f. Krystallogr. etc.* 1890. Bd. XVIII, S. 337—354.

Es wurden 45 Krystalle von der Seiseralpe, zum Theil vom Frombach, zum Theil vom Cipitbache stammend, der Messung unterzogen. Das in neuerer Zeit bekannt